

Dorothea Peichl

Mathematische Früherziehung in der Kita



Mathematische Früherziehung in der Kita

Inhalt

	Danksagung	4
	Grußwort	5
1.	Entstehung einer Idee	6
1.1.	Vorüberlegung I	7
1.2.	Vorüberlegung II	8
1.2.2.	Die Bayer-Stiftung	9
1.3.	Unsere Anfänge	10
1.4.	Voraussetzungen für Ehrenamtliche	10
2.	Erste Schritte zu einem Konzept.....	11
2.1.	Vermittlung von Kompetenzen	12
2.1.1.	Wissenskompetenzen	12
2.1.2.	Kompetenz durch Bewegung	12
2.1.3.	Sozialkompetenz	12
3.	Die Kita	13
3.1.	Die Erzieherinnen	13
3.2.	Die Kinder	14
3.2.1.	Erfolge	15
3.3.	Grenzen der Ehrenamtlichen	16
3.4.	Nähe und Distanz	17

4.	Die Spiele	18
4.1.	Kommerzielle Spiele	18
4.2.	Hinkelammert-Spiele	19
4.2.1.	Ratten werfen	19
4.2.2.	Zahlenteppich	21
5.	Statements der Ehrenamtlichen.....	22
5.1.	Sigrid Sattmann	22
5.2.	Karin Parnitzke	23
5.3.	Barbara Selchow	24
5.4.	Marinanne Just	25
5.5.	Gisela Beckmann	26
5.6.	Gisela Struppek	26
5.7.	Bärbel Werthmann	27





Danksagung

Über die Rechenpaten kann ich viel erzählen. Aber für ein Buch reicht es nicht, sagte ich zu Ute Funk vom QM Letteplatz. Mach doch eine Broschüre, antwortete sie. Die Idee griff ich auf.

Schnell war der Text geschrieben und Frau Voss von der Kita Letteallee und Ute Funk lasen Korrektur. Vielen Dank dafür.

Wie finde ich jemanden für die Fotos? Fürs Layout? Für den Druck? Ute Funk vermittelte Ansprechpartner, dachte mit nach, wenn Probleme aufkamen. Ohne ihre Unterstützung wäre diese Broschüre nicht fertig geworden.

Patrizia Schichl danke ich für den gelungenen Fototermin. Wir brauchen weitere Fotos? Der Layouterin müssen Fotos gesandt werden? Caroline Lehnigk vom QM Letteplatz springt spontan ein und erledigt alles zuverlässig. Vielen Dank dafür!

Dank gilt auch der Aktionsfondjury des QM Letteplatzes, die die Kosten für Layout und Druck bewilligten. Daher kann ich die Broschüre kostenlos abgeben.

Mein Dank gilt aber auch der Layouterin Sonja Seulberger und der Druckerei DDL-Berlin, die mir einen Sozialpreis gewährten.

Abschließend möchte ich mich noch bei meiner Freundin Sigrid Sattmann bedanken, die mich durch ihre Ruhe und Sachlichkeit immer wieder erdete.

Dorothea Peichl, *Mai 2017*

Grußwort

Die Herkunft entscheidet – ganz besonders in Deutschland – in hohem Maße über den Bildungserfolg. Diese traurige Tatsache zu ändern, hat sich eine Initiative vorgenommen, die in Berlin Reinickendorf aktiv ist.

Frau Peichl hatte erkannt, dass eine Förderung so früh wie möglich beginnen sollte. Zu unserer Zusammenarbeit führte aber vor allem ihr Wunsch, die Förderung ausgerechnet im Fach Mathematik durchzuführen, was sich für mich als großes Glück herausstellte. Frau Peichl erschien zu meinem Seminar in die Freie Universität Berlin zum anfänglichen Zahlbegriffserwerb. Kurze Zeit später saß ich bereits in ihrer Wohnung zusammen mit ihrer Freundin Frau Sattmann. Es gab sehr leckeres Essen, ausgezeichneten Kaffee und es wurden Pläne geschmiedet wie eine Förderung in der Kita aussehen und wie eine Finanzierung von Fördermaterialien beantragt werden könnte.

Es dauerte nicht lange und die Gruppe von Ehrenamtlichen war auf fünf Personen gewachsen und das Fördermaterial lag vor. Ich hatte die Ehre bei mehreren Treffen die Grundgedanken der Mathematikdidaktik und die konkrete Umsetzung mit den von Frau Peichl angeschafften Fördermaterialien vorzustellen.

Es hat mich zutiefst beeindruckt wie hier eine Gruppe von Entschlossenen die Dinge in die Hand nimmt und dem bürgerlichen Ideal einer gerechten Gesellschaft folgt. Lernen und Lehren findet hier in einer Weise statt wie es seinem tiefsten Wesen nach ist: mit Herz und Verstand.

Frau Peichl, da kann ich nur sagen: Hut ab!

Johannes Hinkelammert,

Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Freien Universität Berlin



1. Entstehung einer Idee

Als Mathepate in einer Berliner Grundschule habe ich gesehen, dass einige Kinder die kleinsten Mengen nicht addieren können. Die Aufgabe 5 plus 2 lösen selbst Kinder der 3. Klasse mit der Rechenmaschine, indem sie jede einzelne Perle zählen. Auch wenn ich den Hinweis gebe, dass immer 5 Perlen dieselbe Farbe haben, ändern sie ihr Lösungsverhalten nicht.

Ich war völlig verzweifelt und wusste nicht, wie ich diesen Kindern helfen sollte. Ein solches Rechenverhalten war mir nie zuvor begegnet. Ich brauchte dringend Rat.

Bei einer Fortbildung von Herrn Hinkelammert an der FU erfuhr ich, dass dieses Abzählrechnen selbst in der Berufsschule noch weit verbreitet ist. Dort rechnen manche Schüler immer noch mit den Fingern. Bei dieser Fortbildung lernte ich auch, dass Kinder sich Mengen besser vorstellen können, wenn man mit ihnen Würfelspiele spielt. Die Anordnung der Zahlen auf dem Würfel ist für die Kinder einprägsamer als die Perlen an der Rechenmaschine. So gesehen haben wir Älteren alle mathematische Früherziehung erfahren, weil wir in unserer Kindheit Mensch ärgere Dich nicht und Domino gespielt haben.

Rechenpate in der Schule bedeutet, Nachhilfe zu geben. Das wollte ich nicht mehr. Ich hatte die Idee, mit der Vermittlung der Würfelbilder bei Vorschulkindern anzufangen: als Prävention gegen Rechenschwäche. Die Idee der mathematischen Früherziehung war geboren.

1.1. Vorüberlegungen I

Mit meiner Freundin Sigrid Sattmann diskutierte ich die Idee. Sie wurde mein geistiger Sparring Partner. Meines Wissens sind wir in Berlin die einzigen Rechenpaten in einer Kita. Wir konnten nicht auf Erfahrungen anderer zurückgreifen.

Die erste Frage, die zu klären war: Wo sollten wir mit den Kindern spielen?

In unserer unmittelbaren Nachbarschaft fanden wir eine Kita. Die Kita Letteallee befindet sich in Berlin Reinickendorf-Ost und gehört zum Lettekiez. Die Kita-Leiterin Frau Munke war offen für unser Projekt und freute sich über ehrenamtliche Unterstützung.



Neubau der Kita



Eingang der Kita

1.2. Vorüberlegung II

Die zweite Frage war: Was sollten wir spielen? Ich suchte den Kontakt zu Herrn Hinkelammert. Er ist Dozent an der FU und bildet regelmäßig Rechenpaten aus, die dann in die Schulen gehen. Mit Kindergartenkindern hatte er keine Erfahrung. Aber von Anfang an unterstützte er meine Projektidee. So trafen Herr Hinkelammert, Frau Sattmann und ich uns mehrfach bei mir zu Hause zum Brainstorming.

Was für Mathespiele gibt es für Vorschulkinder? Schnell wurde uns klar, dass der kommerzielle Markt für diese Altersgruppe sehr klein ist. Herr Hinkelammert hatte für die Rechenpaten in den Schulen eigene Lernspiele entwickelt. Er war bereit, auch für Kita-Kinder welche zu erfinden.

Das ging nicht ohne Geld. Durch eine Bekannte erfuhr ich von der Bayer-Stiftung.

1.2.1. Die Bayer-Stiftung

Die Bayer-Stiftung unterstützt soziale Projekte. Antragsteller sind nicht nur Bayer-Mitarbeiter. Auch Fremde sind berechtigt. Wichtig ist, dass das Projekt nicht weiter als 50 km vom Bayerstandort entfernt ist. Das ehemalige Scheringwerk (heute Bayer) liegt 3,6 km vom Lettekiez entfernt.

Ich rief den Ansprechpartner für die Stiftung an und erfuhr, dass meine Projektidee ins Konzept passt und förderwürdig ist. Zweimal im Jahr entscheidet eine Jury über Projektideen.

Im Sommer 2014 beantragte ich für mein Projekt „Mathematische Früherziehung in der Kita Letteallee“ 3.450 Euro. Das Lerninstitut Hinkelammert sollte dafür Spiele entwickeln, die wir in der Kita einsetzen können. Außerdem sollte Herr Hinkelammert Erzieherinnen, Rechenpaten und Eltern schulen. Für 450 Euro wollte ich kommerzielle Spiele kaufen. Im Dezember 2014 erhielt ich den positiven Bescheid.

Nun musste die Kita informiert und ein Konto eingerichtet werden. Vorher konnte ich den Bescheid nicht annehmen. Das Geld wird nicht an den Antragsteller ausgezahlt, sondern an die Kita. Die Kita zahlt dann gegen Vorlage von Rechnungen.

Für meine Projektidee hat mich die Bayer-Stiftung im Oktober 2015 ausgezeichnet.



Dorothea Peichl und der Bayer Stiftungsvorstand Herr Thimo V. Schmitt-Lord

1.3. Unsere Anfänge

Mit der Kita-Leiterin Frau Munke vereinbarte ich, dass wir immer freitags von 10 Uhr bis 11 Uhr mit den Kindern spielen. Am 20.02.2015 haben Frau Sattmann und ich in der Kita angefangen. Wir waren neugierig und engagiert, hatten aber noch kein fertiges Konzept. Bald wünschten wir uns Verstärkung. Ich schrieb Pressemitteilungen für die Anzeigenblätter und ernsthaft Interessierte meldeten sich. Auch Mundpropaganda war erfolgreich. Meine Fußpflegerin vermittelte mir gleich 2 Ehrenamtliche.



1.4. Voraussetzungen für Ehrenamtliche

Muss ich als Rechenpate gut in Mathe sein? werde ich oft gefragt. Das ist sicher kein Kriterium. Schul- und Ausbildung sind unwichtig. Rechenpaten brauchen Einfühlungsvermögen. Sie müssen begreifen, wo der Unterstützungsbedarf der Kinder ist. Sie brauchen viel Geduld, um den Kindern immer wieder dieselben Dinge zu erklären. Auch Durchsetzungsvermögen ist gefragt. Wer 4 Kinder betreut, muss sie immer im Auge behalten und muss dafür sorgen, dass sie bei der Sache bleiben. Der Rechenpate muss Regeln aufstellen und dafür sorgen, dass sie eingehalten werden.



v.l.n.r. Karin, Moni, Barbara, Sigrid, Dorothea

2. Erste Schritte zu einem Konzept

Nach unserer Spielstunde treffen wir uns immer alle im Foyer der Kita, um uns über unsere Erfahrungen auszutauschen. In den ersten Wochen haben wir uns darüber amüsiert, wie gut die Kinder schummeln können. Dann ging uns auf, dass wir das nicht dulden dürfen. Kinder müssen in der Kita lernen, dass es Regeln gibt, an die sich alle zu halten haben. Es gibt keine einheitlichen Spielregeln. Jeder von uns kann sie variieren und an die Situation anpassen. Aber wenn wir Regeln aufgestellt haben, müssen sie von allen eingehalten werden. Die Kinder kann man nicht zwingen, mit uns zu spielen. Unser Angebot ist freiwillig. Kinder, die keine Lust mehr haben, schicken wir zurück in die Gruppe.

Ich helfe den Kindern nicht. Wichtig ist mir, dass sie die Lösung selbst finden. Auch Vorsagen der anderen Kinder ist nicht erlaubt.

Im ersten Jahr erlebte ich immer wieder, dass alle Kinder gewinnen wollten und schmolten, wenn sie verloren. Mittlerweile ist das kein Thema mehr. Den Kindern geht es um das Spiel und sie brechen nicht mehr in Triumphgeheul aus, wenn sie gewinnen. Wahrscheinlich liegt es daran, dass ich das Siegen nicht für so wichtig halte.

2.1. Vermittlung von Kompetenzen

2.1.1. Wissenskompetenzen

Die erste Fertigkeit, die die Kinder lernen, ist unterscheiden (Farbe, Bild auf der Spielkarte), sortieren und ordnen.

Sie sollen bis 10 zählen und nach Möglichkeit die Ziffern bis 10 erkennen können.

Sie sollen Abzählrechnen lernen und Mengen erfassen können.

2.1.2. Kompetenz durch Bewegung

Die kindliche Feinmotorik soll sich entwickeln.

Bewegungsspiele im Haus und im Freien führen zur besseren Raumorientierung: z.B vorwärts-rückwärts, davor-dahinter, rechts-links.

2.1.3. Sozialkompetenz

Die Kinder lernen,

- sich an Regeln zu halten.
- Rücksichtnahme und Fairness.



3. Die Kita

Für die Kita Lettealle wurde zum 01.08.2014 ein Erweiterungsbau fertig gestellt und nun können 200 Kinder auf 3 Ebenen in 4 Abteilungen betreut werden. Seit diesem Zeitpunkt wird in der Kita die offene Arbeit umgesetzt. Jetzt gibt es keine starren kleinen Gruppen mehr. Die Gruppen bilden sich nach Interessen jeden Tag neu. Auf jeder Ebene gibt es mehrere Räume, die unterschiedlich gestaltet sind. Die Räume sind miteinander verbunden.



links Altbau, rechts Eingang Neubau

3.1. Die Erzieherinnen

Die Erzieherinnen sind sehr kooperativ. Wir sind für sie mittlerweile ein fester Bestandteil des Alltags in der Kita. Sie schätzen unsere Arbeit und tauschen sich gerne mit uns über das Lernverhalten der Kinder aus. Ein fremder Blick kann manchmal eine neue Perspektive

eröffnen. Manchmal verstehen wir aber auch das Verhalten eines Kindes besser, wenn wir von der Erzieherin Details aus den Lebensumständen der Kinder erfahren.

3.2. Die Kinder

In meiner Gruppe legen die Erzieherinnen gemeinsam mit den Kindern fest, welche Kinder zu mir kommen. Es sind immer Vorschulkinder. Wir gehen dann in einen separaten Raum.

Die Kinder im Lettekiez kommen überwiegend aus Migrantenfamilien. Manchmal sprechen die Kinder sehr schlecht Deutsch. Viele Kinder werden zu Hause nicht gefördert. Sie spielen nicht in ihren Familien. Bereits in dieser Lebensphase ist ersichtlich, dass die Kinder später in der Schule benachteiligt sind. Vom Lernerfolg in der Schule hängen aber ihre späteren Berufschancen ab. Ich glaube, mit wenig Aufwand kann man ihnen den Schulstart erleichtern.





3.2.1. Erfolge

Einmal hatte ich ein Kind, das nur wenige Worte Deutsch sprach. Die Erzieherin konnte die geistigen Fähigkeiten des Kindes nicht richtig beurteilen. Das Kind war zögerlich in seinen Aktionen. Aber es hat alle Anforderungen erfüllt. Ich konnte eine entsprechende Rückmeldung an die Erzieherin geben. Sprachkompetenz ist bei unseren Spielen zweitrangig.

Aber mit dem Kind geschah etwas. Es merkte selbst, dass es den Anforderungen genügte. Es sagte mehrmals freudestrahlend: Ich kann das!

3.3. Grenzen der Ehrenamtlichen

Gibt es auch Schwierigkeiten mit Kindern? Ich erinnere mich an einen krassen Fall. Es handelte sich um ein Mädchen. Es konnte nicht ertragen, dass es verlor. Sie weinte. Beschwichtigungen blieben erfolglos. Ich forderte sie mehrmals auf, zur Gruppe zurückzugehen. Sie weigerte sich. Schließlich fing sie an zu toben, warf sich auf den Boden und fegte das Spielzeug aus den Regalen. Eine Erzieherin kam hinzu und brachte das Kind aus dem Raum.

Was habe ich daraus gelernt? Ein Kind, das nicht mitspielen will, wird zur Gruppe zurückgeschickt. Weigert sich ein Kind, hole ich mir eine Erzieherin zur Unterstützung. Die Ehrenamtlichen kennen die Kinder nicht so gut wie die Erzieherinnen. Der soziale Kontext ist uns in der Regel unbekannt. Eine Ehrenamtliche muss kein Kind nehmen, das sie nicht bändigen kann. Sie ist eine Freiwillige.





3.4. Nähe und Distanz

Wie sieht es mit Körperkontakt zu den Kindern aus? Von wenigen Ausnahmen abgesehen suchen sie ihn nicht.

Körperkontakt mit Kindern ist ein zentrales Thema für Ehrenamtliche. Viele sind verunsichert, vor allem Männer. Ich habe Seminare zu diesem Thema besucht. Übereinstimmend wird von den Referenten folgendes vertreten: Die Initiative für Körperkontakt muss immer vom Kind ausgehen. Wenn ich mich in der Situation unwohl fühle, kann ich ihn aber ablehnen und dem Kind sachlich und ruhig erklären, dass ich das nicht möchte. Denn die entscheidende Frage für Ehrenamtliche lautet: Fühle ich mich in einer solchen Situation wohl?

4. Die Spiele



4.1. Kommerzielle Spiele (Auswahl)

Nach intensiver Beratung durch Herrn Elschenbroich von Spielvogel in Berlin-Wilmersdorf, habe ich folgende Spiele angeschafft:

- Speed Cups (fördert Unterscheiden, Ordnen, Sortieren)
- 6 nimmt junior (fördert Unterscheiden, Ordnen, Sortieren)
- 123 ganz viele (fördert Abzählrechnen)
- Super Six (fördert Abzählrechnen)
- Domino (hilft Mengen erfassen)
- Zauberzahlen (hilft Ziffern zu lernen)
- Rechenkönig (übt erste Rechenoperationen)



Johannes Hinkelammert

4.2. Hinkelammert-Spiele

Herr Hinkelammert hat für die Kita ca. 20 Spiele entwickelt. Im ersten Halbjahr setzen wir folgende Spiele ein (Auswahl):

4.2.1. Ratten werfen

Ein Schuhkarton wird aufgestellt und die Kinder müssen zwei kleine Ratten in den Karton werfen. Durch dieses Spiel wird die Motorik der Kinder gefördert. Sie müssen von einem bestimmten Punkt aus zielen und treffen. Auch wenn die meisten nicht gleich Erfolg haben, macht es ihnen Spaß.

Gleichzeitig legen wir für jedes Kind ein laminiertes 5er Würfelbild auf den Tisch. Hat ein Kind eine Ratte in den Karton geworfen, darf es einen Knopf auf die 1 legen. Es ist wichtig, dass die Kinder den Knopf auf die 1 im Würfelbild legen. Sie sollen sich das Würfelbild

einprägen. Das ist anfangs schwierig. Deshalb lege ich einen Würfel daneben. Damit sie selbst kontrollieren können. Trifft ein Kind 2 Ratten, legt es mit den Knöpfen die 2 des Würfelbildes. Bei der nächsten Runde, werden die getroffenen Ratten zuaddiert, sodass das Ziel, die 5 zu erreichen, bald gegeben ist.

Im zweiten Halbjahr kann man das Spiel zusätzlich auch rückwärts spielen. Das heißt, ausgehend von der 5 wird bei einem Treffer einer abgezogen und eine 4 gelegt.

Wichtig ist, dass die Knöpfe nicht irgendwie gelegt werden, sondern entsprechend dem Würfelbild. So können sich Kinder die Mengen am leichtesten einprägen. Durch die regelmäßige Wiederholung beherrschen sie bald die Würfelbilder.





4.2.2. Zahlenteppich

Im zweiten Halbjahr setzen wir den Zahlenteppich ein. Auf ihm gibt es die Zahlenreihe von 1 bis 9. Ich lasse die Kinder, die Zahlen mit Ansage hüpfen. Im nächsten Schritt, sage ich: Spring auf die 5. Dann: Gehe zwei Zahlen weiter. Gehe noch einmal zwei Zahlen weiter. Dann. Gehe 3 Zahlen zurück. Das sind erste kleine Rechenoperationen. Da merkt man schnell, wie weit die Kinder sind.

Beispiel: Ich sage: Springe auf die 5. Springe 2 weiter! Das Kind müsste jetzt auf der 7 stehen. Es steht aber auf der 2. Das sind übrigens nicht wenige Kinder. Diese Kinder haben noch nicht begriffen, was vorwärts und rückwärts heißt. Sie werden auch in der Schule keine Rechenoperationen verstehen. Bei diesen Kindern muss man den Teppich regelmäßig einsetzen. Da wird bei ihnen ein Denkprozess in Gang gesetzt.

5. Statements der Ehrenamtlichen

– nach einem Interview von Dorothea Peichl –



5.1. Die Kinder nennen mich Spielefrau

– Sigrid Sattmann –

Wenn ich freitags in die Kita gehe, werde ich fröhlich empfangen. Spielefrau rufen die Kinder und drängen sich um mich. Mit Hilfe der Erzieherinnen kommen vier Kinder zu mir. Wir wählen gemeinsam ein Spiel aus. Aber ich erlaube den Kindern nicht, eigenständig an die Spiele zu gehen. „Ich bin der Herr der Spiele“, sage ich ihnen. Denn sie müssen den Wert der Spiele schätzen lernen. Ansonsten bin ich ein Teil ihrer Gruppe, keine Erzieherin. Spiele müssen bei mir beendet werden, bevor wir uns einem neuen zuwenden. Da können natürlich teilnehmende Kinder andere Ideen entwickeln und den Spieltisch verlassen. Es gibt immer ein anderes Kind, das seinen Platz einnimmt und weiterspielt. Die Kinder sind 4 und 5 Jahre alt. Spielen heißt für Kinder, mit Zahlen, Farben, Formen und Begriffen

umgehen zu lernen. Auch Gewinnen, Verlieren und Fairness muss gelernt werden. Wenn ein Kind streitet und ein anderes schlagen will, halte ich die Hand fest und erkläre, dass ich dieses Verhalten nicht dulde. „Wenn Du das nicht respektierst, schicke ich Dich vom Spieltisch.“ Das reicht. Aber insgesamt haben wir viel Spaß. Bei mir gibt es eigentlich keine Verlierer. Wir haben den 1. und 2. und 3. und 4. Gewinner.

Wenn ich gehe, fragen die Kinder: „Kommst Du morgen wieder?“



Sigrid Sattmann

5.2. Die Kinder warten auf mich

– Karin Parnitzke –

Jeden Freitag gehe ich in die Kita und freue mich auf die Kinder. Aber auch die Kinder freuen sich auf mich und stürmen mir entgegen. Sie sind aufgeschlossen und neugierig. Wie alt bist Du? Bist Du schon eine Oma? Das wollen sie von mir wissen. Ich beantworte ihre Fragen alle ehrlich.

Die Kinder lernen, sich an Regeln zu halten. Beim Rattenspiel schlidern die Jungen häufig durch den Raum und Mädchen kämpfen fast

immer bei den Zauberzahlen um die Figur der Fee. Gerne schummeln sie oder sagen vor. Beides ist bei mir verboten. Sie schmolten, schimpfen und verweigern. In solchen Situationen ist es wichtig, dass sie mir nicht auf der Nase rumtanzen. Ich muss Fairness durchsetzen. Manchmal bedeutet das, dass ich ein Kind ausschließen muss. Ich habe aber auch schon erlebt, dass ein Mädchen zu schüchtern war und deshalb nicht mitspielen wollte. Die anderen haben das akzeptiert und gesagt: Dann schaust du eben zu.

Schön sind auch die Gespräche zwischendurch. Ein Kind erzählt, dass es einen Zahn verloren hat. Ich frage nach: Wie viele Zähne hast Du schon verloren? Wie viele haben die anderen verloren? So lernen die Kinder das Zählen in Alltagssituationen.



Karin Parnitze

5.3. Ich gehe immer wieder gerne hin

– Barbara Selchow –

Als ich Rentnerin wurde, suchte ich nach einem Ehrenamt. Ich wollte mit Kindern arbeiten, aber zeitlich nicht zu stark gebunden sein. Jetzt gehe ich einmal die Woche für eine Stunde in die Kita und das ist ideal für mich.



Barbara Selchow



Marianne Just

Meine Kinder spielen am liebsten die Zauberzahlen. Wenn ich vier Jungen habe, wird es schwierig, die Figur der Fee zu verteilen. Dann muss ich die Figuren verlosen.

Das Ratten- und Gemüsespiel gefällt allen. Da können sie sich bewegen. Domino lernen alle Kinder schnell und da kommen sie häufig zur Ruhe.

Manchmal stört ein Kind. Dann schicke ich es zur Erzieherin. Ich freue mich jede Woche auf die Kinder. Wenn die Kinder mich sehen, kommen sie angestürmt und wollen alle mit mir spielen.

5.4. Pionierin

– Marianne Just –

Ich bin Pädagogin und habe mein ganzes Leben lang mit Kindern Erfahrungen gesammelt. In der Schule kann man ihnen viele Angebote machen und sie auch intensiv fördern. Aber es schien mir immer wünschenswert, zum frühestmöglichen Zeitpunkt mit der Förderung der Kinder zu beginnen. Es sollte schon ein Fundament da sein, bevor sie in die Schule kommen. Das gibt ihnen Sicherheit. Ich gehe mit viel Freude in die Kita und die Kinder freuen sich, wenn ich komme. Ich kann mir nicht vorstellen, bald aufzuhören.

5.5. Richtiges Ehrenamt für mich

– Gisela Beckmann –

Ich bin später dazu gekommen. Ich habe als Rentnerin eine Aufgabe mit Kindern gesucht. Ich habe mich für ein Ehrenamt im Kindergarten entschieden, weil in diesem frühen Alter entscheidende Weichen für das spätere Leben der Kinder gestellt werden. Sie sind sehr aufnahmefähig und lernen schnell. Sie freuen sich über ihre Erfolge.



Gisela Beckmann

5.6. Zahlen mit allen Sinnen erfassen

– Gisela Struppek –

Ich gehe in die Kita, weil Kinder unsere Zukunft sind. Gerade in schwierigen Kiezen brauchen die Kinder Unterstützung. Ich habe ein ganzheitliches Konzept. Ich möchte, dass die Kinder ihr Zahlenverständnis mit allen Sinnen erfassen. Ich decke beispielsweise eine 3 auf und lasse ein Kind 3 Kastanien daneben legen. Ein anderes hüpf dreimal auf einem Bein usw.



Gisela Struppek



Bärbel Werthmann

5.7. Große Freude

– Bärbel Werthmann –

Ich habe früher beruflich mit alten kranken Menschen gearbeitet. Das war sehr anstrengend und manchmal durchaus deprimierend. Jetzt gehe ich in die Kita und erlebe Kinder, die mir offen und vertrauensvoll begegnen. Das löst große Freude in mir aus. Außerdem kommt hinzu, dass ich die Kita in wenigen Minuten zu Fuß erreiche. Ich bin eine sehr aktive Rentnerin. Aber für die Kita nehme ich mir immer Zeit.

Bildnachweise

Titel: www.flickr.com/photos/26767541@N00/26156941475/;
Seite 03: www.flickr.com/photos/44124441621@N01/25516215424/;
Seite 04: www.flickr.com/photos/49842283@N04/13543381084/;
Seite 06: www.flickr.com/photos/46259794@N02/28887489993/;
Seite 07: Patricia Schichl; Seite 08: Patricia Schichl;
Seite 09: Bayer Stiftung (beide); Seite 10: Patricia Schichl;
Seite 11: Michaela Munke; Seite 12: Patricia Schichl;
Seite 13: Patricia Schichl; Seite 14: Patricia Schichl;
Seite 15: Patricia Schichl; Seite 16: Patricia Schichl;
Seite 17: Patricia Schichl; Seite 18: Patricia Schichl
Seite 19: Dorothea Peichl; Seite 20: Caroline Lehnigk;
Seite 21: Caroline Lehnigk; Seite 22: Patricia Schichl;
Seite 23: Patricia Schichl; Seite 24: Patricia Schichl
Seite 25: Michaela Munke (links), Patricia Schichl (rechts);
Seite 26: Patricia Schichl; Seite 27: Patricia Schichl (beide)

Impressum

Herausgeber: Dorothea Peichl
V.i.S.d.P.: Dorothea Peichl
Text: Dorothea Peichl
Kontakt: Kita-Mathe@online.de
Layout: Sonja Seulberger
Druck: DDL-Berlin
Auflage: 1.000

Diese Broschüre wurde durch das Quartiersmanagement Letteplatz im Rahmen des Programms Soziale Stadt gefördert.



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
vom Bund, Ländern und
Gemeinschaften



SOZIALE
STADT



Urban Management
in Partnerschaft



Bezirkamt
Hanskeimarkt

Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung
und Wohnen

berlin Berlin